

Volkstumspolitik : 1933 - 1938

- 04-2-544** ***Volkstumspolitik des Deutschen Reiches 1933 - 1938*** : die Auslandsdeutschen im Spannungsfeld zwischen Traditionalisten und Nationalsozialisten / Tammo Luther. - Stuttgart : Steiner, 2004. - 217 S. : Ill. ; 24 cm. - (Historische Mitteilungen / im Auftrage der Ranke-Gesellschaft ; 55). - Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 2002. - ISBN 3-515-08535-1 : EUR 42.00
[8231]

Solange das Deutsche Kaiserreich mit seinen Kolonien und das Kaiserreich Österreich-Ungarn, ein multiethnischer Großstaat, bestanden, nahm die Öffentlichkeit am Geschick der Auslandsdeutschen kaum Anteil. Zwar gab es pangermanistische Bestrebungen,¹ doch fehlte diesen eine wirkliche Substanz, zumal sie sich auf Gebiete in den Grenzübereichen richteten, die allenfalls in ferner Vorzeit einmal germanisch besiedelt worden waren. Beide erwähnten Reiche waren deutsch dominiert, nennenswerte Gruppen von Auslandsdeutschen lebten, sieht man von den deutschen Kolonien einmal ab, im fernen Rußland oder auf dem nicht minder fernen amerikanischen Kontinent. Diese Situation änderte sich schlagartig durch den verlorenen Weltkrieg und den Vertrag von Versailles, der plötzlich in fast allen deutschen Rand- oder Nachbarstaaten nennenswerte deutschsprachige Volksgruppen schuf (Dänemark, Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei, Polen, Estland, Lettland, Litauen). In der Weimarer Republik kümmerten sich mehrere Ministerien (vor allem das Auswärtige Amt und das Innenministerium), dazu staatliche wie private Einrichtungen um diese Volksdeutschen. Die wichtigsten waren der ‚Verein (Volksbund) für das Deutschtum im Ausland‘ (VDA) und das ‚Deutsche Auslands-Institut‘ (DAI) in Stuttgart, aber auch die Kirchen beiderlei Konfession wurden initiativ. Ihre Aktivitäten waren wissenschaftlicher, religiöser, karitativer, wirtschaftlicher, kultureller und vor allem politischer Art und sollten den aus dem deutschen bzw. österreichischen Staatsverband Ausgeschiedenen das Gefühl geben, nicht isoliert und vergessen zu sein. Während die Geschichte der meisten auslandsdeutschen Minderheiten bereits erforscht ist,² fehlte

¹ Dazu gibt es eine einschlägige, von Luther nicht erwähnte Arbeit: ***Deutschland über alles*** : le pangermanisme ; 1890 - 1945 / Michel Korinman. - Paris : Fayard, 1999. - 701, [12] S. : Kt. ; 24 cm. - (Pour une histoire du XXe siècle). - ISBN 2-213-60213-1.

² Vgl. in der Sparte 7.6 *Darstellungen (Monographien, Sammelwerke, Aufsätze)* die Arbeiten von Helmut Alexander (1993) zu den Südtirolern, Günther J. Bergmann (1954) zu den Deutschen in Paraguay, Brasilien und Argentinien, Theodor Bierschenk (1954) und Boguslaw Drewniak (1999) Polen, Johann Böhm (1985) Rumänien, Johann W. Brügel (1967) Tschechoslowakei, Ingeborg Fleischhauer (1983, 1987 und 1990) UdSSR, Hartmut Fröschle, Hrsg. (1979) Lateinamerika, Michael Garleff (2001) Baltikum, Karl Ilg (1978; 1989) Brasilien, Paraguay und Peru, Lothar Kettenacker (1973) Elsaß, Peter Klefisch (1987) Belgien, Hilke Lenzing

bisher eine Darstellung der offiziellen Volkstumspolitik. Die vorliegende Arbeit, eine bei Jürgen Elvert in Kiel eingereichte Dissertation, liefert deren Geschichte. Zwar konzentriert sich der Autor auf die NS-Zeit und endet mit dem Jahr 1938, als die Gleichschaltung aller Aktivitäten vollzogen und die SS durch die Schaffung der ‚Volksdeutschen Mittelstelle‘ (VoMi) die Führung übernommen hatte. In einem Einleitungsteil wird jedoch auch die Vorgeschichte in der Weimarer Republik berichtet. Der Titel der Arbeit ist allerdings insofern irreführend, als es nicht um die Auslandsdeutschen an sich, sondern um ihre Betreuung und Instrumentalisierung geht. Auch wird nicht genügend deutlich gemacht, daß eine der nationalsozialistischen Untergliederungen, die sog. Auslandsorganisation (A.O.), die vor allem für die im Ausland lebenden Reichsdeutschen, zumal wenn sie Mitglieder der NSDAP waren, zuständig war,³ diese Zuständigkeit bis 1945 behielt, auch wenn ihr Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle nach Heß' Englandflug politisch ins Abseits geriet.

Von Hitler und der sog. Machtergreifung erwarteten viele Auslandsdeutsche mit fremdem Paß, von denen sich eine beachtliche Zahl repatriieren ließ und zur nationalsozialistischen Bewegung stieß, einen deutlich revisionistischen Kurs, hatte doch selbst die Weimarer Republik die Ostgrenzen nicht anerkannt. Hitler taktierte jedoch, solange seine Macht noch nicht gefestigt war, sehr vorsichtig. Er übertrug Rudolf Heß, der in Alexandria geboren war, die Oberaufsicht über alle Volkstumsfragen. Heß berief im Herbst 1933 einen ‚Volksdeutschen Rat‘ ein, der unter der formellen Leitung des mit ihm befreundeten Geopolitikers Karl Haushofer⁴ stand. Der Kärntner Volkstumskämpfer Hans Steinacher, seit April Reichs- bzw. Bundesführer des VDA, wurde Geschäftsführer des ‚Volksdeutschen Rats‘. Der in Südafrika geborene Ernst-Wilhelm Bohle (1903 - 1960) war inzwischen zum jüngsten Gauleiter der NSDAP aufgestiegen, wobei sein ‚Gau‘, die A.O., aus allen Parteigruppen außerhalb der Reichsgrenze bestand. Selber ein Gefolgsmann von Heß, drängte er auf eine Teilhabe an der Macht und wurde 1934

(1973) Dänemark, Boris Maissner (1996) Estland, Valentin Oberkersch (1989) Syrmien, Slawonien, Kroatien und Bosnien, Hans Rasimus (1989) Jugoslawien, Joachim Rogall (1993) Provinz Posen, Ingomar Senz (1994) Donauschwaben, Ronald M. Smelser (1980) Sudeten, Arthur L. Smith jr. (1965) USA, Sven Tägil (1970) Nordschleswig, Thomas Urban (⁴2000) Polen.

³ Erforscht sind bisher die Wechselfälle der A.O. in Palästina (Balke, 1997), Memelland (Broszat, 1957), USA (Sander A. Diamond, 1975), Schweiz (Lachmann, 1962), Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko (Jürgen Müller, 1997), Australien (Perkins, 1991), Kanada (Wagner, 1981). Alle Titel finden sich in Luthers Abschlußbibliographie. Meist handelt es sich jedoch um kurze Aufsätze, so daß hier noch erheblicher Forschungsbedarf besteht.

⁴ Im Gegensatz zu anderen Volkstumspolitikern ist Karl Haushofer „überforscht“. Vgl. die hier genannten Arbeiten von Laack-Michel (1974), Jacobsen (1979), Ebeling (1994) und Hipler (1996). Zu nennen wäre auch noch **Karl Haushofer und seine Geopolitik in den Jahren der Weimarer Republik und des Dritten Reiches** : ein Beitrag zum Verständnis seiner Ideen und seines Wirkens / Rainer Marten. - 1978. - 225 S. ; 21 cm. - Karlsruhe, Univ., Fak. für Geistes- u. Sozialwiss., Diss., 1978.

Volkstumsreferent in dessen Stab. Während Haushofer und Steinacher eher Traditionalisten waren, denen es um die Erhaltung des Deutschtums und der deutschen Kultur ging, wollte Bohle die Auslandsdeutschen als ‚Fünfte Kolonne‘⁵ des Nationalsozialismus nutzen. Sie sollten in den jeweiligen Wirtsländern ihre Wirtschaftskraft ausbauen und als politische Macht auftreten, die nicht davor zurückscheute, zur Wahrnehmung der deutschen Interessen selbst in das öffentliche Geschehen ihrer Gastländer einzugreifen. Durch den Konflikt zwischen Traditionalisten und Aktivisten, wie wir sie einmal nennen wollen, wurde der ‚Volksdeutsche Rat‘ lahmgelegt und kam ab 1935 nicht mehr zusammen. An seine Stelle trat im Herbst 1935 das Büro des Deutschbalten Otto von Kursell (Volkstumspolitische Zentralstelle bzw. Mittelstelle genannt), eines „alten Kämpfers“ mit Goldenem Parteiabzeichen, der einen mittleren SS-Rang bekleidete. Dieses Büro wurde bei der Dienststelle Ribbentrop angesiedelt, zugleich aber Heß unterstellt. Es handelte sich um einen der üblichen faulen Kompromisse, wie sie im polykratischen NS-Staat zum Interessensausgleich, aber auch zur Schwächung etwaiger Rivalen, die Hitler hätten gefährlich werden können, üblich war. Nachdem Hitler sich auch außenpolitisch stark genug fühlte, sorgte er 1937 für Klarheit. Alle Kader, die bisher mit Volkstumspolitik befaßt waren (Haushofer, Steinacher, Bohle, Kursell) wurden entmachtet, und ein neues Führungsduo in Gestalt von SS-Obergruppenführer Werner Lorenz und dem SD-Mann Hermann Behrends bekam in der VoMi das Sagen. Heß, Ribbentrop und Himmler wurden für die Volkstumspolitik zuständig, wobei Himmler die besten Karten hatte. Hitler stattete die VoMi kurz nach dem ‚Anschluß‘ mit umfassenden Vollmachten aus, die sogar die Aufgabe ganzer Volksgruppen in Südtirol und auf dem Balkan umfassen konnte.

Luther hat die äußerst komplexe und unübersichtliche Volkstumspolitik im Untersuchungszeitraum durchsichtig gemacht.⁶ Seine Quellenkenntnis ist ausgezeichnet, die Einbeziehung der Forschungsliteratur, die in einer sehr kompletten Bibliographie aufgeschlüsselt wird, erschöpfend. Der Band ist äußerst sorgfältig lektoriert; drei Organigramme (S. 89, 113, 156) bringen Licht in das Dickicht der unterschiedlichen politischen Zuständigkeiten in den Jahren 1933, 1934 und 1937. Die Darstellung beschränkt sich jedoch auf Verfahrensabläufe.

⁵ Immer noch wichtig ist **Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg** / Louis de Jong. Übers. aus d. Holländischen von Helmut Lindemann. - Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1959. - 281 S. - (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; 4). - Einheitssacht.: De duitse vijfde colonne in de tweede wereldoorlog <dt.>.

⁶ In Umrissen informiert jedoch bereits Robert Ernst über diese Hintergründe: **Rechenschaftsbericht eines Elsässers** / Robert Ernst. - Berlin : Bernard & Graefe, 1954. - 420 S. ; - (Schriften gegen Diffamierung und Vorurteile ; Bd. 5), hier S. 170 - 222. Ernst war von 1940 - 1945 gleichzeitig Generalreferent für das Elsaß bei dem zuständigen Gauleiter Robert Wagner und Oberstadtkommandant (Oberbürgermeister) von Straßburg. Für dieses Amt qualifizierte ihn seine langjährige Berliner Arbeit in der Volkstumspolitik.

Ein Desiderat bleiben nach wie vor die Motive der Akteure der Volkstumspolitik, soweit es sich nicht um Minister oder Parteiführer handelt. Dies soll abschließend am Beispiel von Ernst-Wilhelm Bohle thematisiert werden. Luther hat zwar die einschlägigen Quellen im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (Berlin), im Bundesarchiv (Berlin bzw. Koblenz) bzw. im Institut für Zeitgeschichte (München) ausgewertet (vgl. die Aufstellung S. 179 - 186), aber auch diese Dokumente sind vornehmlich administrativer Natur. Aufschluß könnte jedoch die Biographie Bohles liefern, der ebenfalls aus einer auslandsdeutschen Familie stammte. Sein Vater, deutschtümelnder Dichter und zugleich Professor für Elektrotechnik zunächst im englischen Bradford, dann im südafrikanischen Kapstadt, hatte stets seine deutsche Staatsangehörigkeit beibehalten und sah sich im Ersten Weltkrieg verschiedenen Repressionen ausgesetzt.⁷ Zwar wollten die Briten nicht auf seinen Sachverstand verzichten, so daß er seinen Lehrstuhl behielt und nicht interniert wurde, doch schloß er sich voller Ressentiment Ende der zwanziger Jahre dem Nationalsozialismus an und gründete 1932 die NSDAP-Ortsgruppe am Kap. Seine Kinder schickte er zum Studium nach Deutschland, wo der zweitälteste Sohn Ernst-Wilhelm über Alfred Heß mit dessen Bruder Rudolf, dem Stellvertreter des ‚Führers‘, Bekanntschaft schloß und 1931 in die NSDAP eintrat. Im Jahr 1935 kehrten seine Eltern nach Deutschland zurück, um im Nazistaat die Früchte ihrer völkisch-nationalen Arbeit einzuheimsen. Bohles Biographie dürfte exemplarisch sein, aber auch Luthers Studie belegt, daß sich Historiker häufig allzu stark auf die diplomatische und militärische Geschichte der NS-Zeit konzentrieren und den geistigen Hintergrund vernachlässigen.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁷ Vgl. die nur noch in wenigen Exemplaren existierende Biographie **Hermann Bohle** : Leben, Kämpfen und Denken eines Auslandsdeutschen / Hellmut Kirchner. - Berlin : Deutscher Verlag, [um 1943] (nur wenige Exemplare wurden ausgeliefert, der Großteil verbrannte bei einem Bombenangriff). Der Band enthält neben interessantem Bildmaterial mehrere für die Motive der Auslandsdeutschen aufschlußreiche Kapitel: *Im Feindesland* (S. 49 - 50), *Kampf für Deutschland* (S. 59 - 60) und vor allem *Gefolgsmann des Führers am Kap* (S. 66 - 67). Nicht minder erhellend ist der bereits zitierte Rechenschaftsbericht des Elsässers Robert Ernst.